



Titelbild: Peter de Jong

Das Hutgeld will verdient sein: Der Westschweizer Marionettenspieler Romain Guex mit seiner Puppe «Monsieur Georges» am letztjährigen Buskers Chur. Die fünfte Ausgabe des Strassenkunstfestivals geht am 8. und 9. Juni über die Bühne. (Seite 7).

Inhalt

Mit Reptilien...

... und Amphibien kennt sich Hans Schmocker aus. Seit über 40 Jahren spürt der 68-jährige Churer diese Tiere in der Natur auf.

4



Stickstoff...

... ist für Lebewesen unentbehrlich. Das zeigt die Ausstellung «Grüner Klee und Dynamit», die derzeit im Bündner Naturmuseum gastiert.

11



Auf Brambrüesch...

... wird die Sommersaison lanciert – mit täglichem Betrieb ab Mitte Juni. Für Gross und Klein heisst es «Uffa uf da Khurer Huusberg»!

13



Im Forum Würth...

... ist eine Ausstellung des weltberühmten New Yorker Künstlerpaares Christo und Jeanne-Claude mit Skulpturen und Projekten zu sehen.

23



Im Theater Chur...

... bringt die Gruppe ressource das Stück «Panik an der Scala» von Dino Buzzati als augenzwinkerndes Musiktheater auf die Bühne.

35



Nobel

Der Mann, der den Sprengstoff erfunden hat, wird von seiner eigenen Vergangenheit eingeholt. Sprengstoff beinhaltet nämlich inzwischen auch der Preis, der nach ihm benannt ist. Noch vor einem Jahr dachte man, der Tiefpunkt der Nobelpreisverleihung für Literatur sei erreicht, als die ehrwürdige Schwedische Akademie den Musiker Bob Dylan auszeichnete. Erstmals wurde mit dem höchsten Preis, den es für die Literatur gibt, ein Mensch ausgezeichnet, der kein einziges literarisches Werk vorzuweisen hat. Der Mann, der eigentlich Robert Zimmerman heisst, verfasste schöne lyrics, die allerdings weit entfernt ist von Lyrik. Dass Bob Dylan den Preis überhaupt angenommen hat, ohne an der Verleihung dabei zu sein, grenzte schon an ein Wunder.

Angesichts der Preissumme menschelt es halt überall. Das galt auch für den linken Philosophen und Schriftsteller Jean-Paul Sartre, welcher 1964 den Literaturnobelpreis ablehnte. Verzichtete hatte vor ihm erst der Russe Boris Pasternak 1958, jedoch nur auf Druck der sowjetischen Obrigkeit. Rund 29 Jahre nach dem Tod des Autors von «Doktor Schiwago» nahm sein Sohn 1989 den Preis stellvertretend entgegen. Mehrere Jahrzehnte zuvor, im Jahr 1925, hatte der Ire George Bernard Shaw den Preis zunächst zurückgewiesen, sich es dann jedoch anders überlegt. Genau so Sartre, der elf Jahre nach dem Eklat diskret in Stockholm nachfragte, ob das Preisgeld nicht noch nachträglich überwiesen werden könne.

Mit dem letztjährigen Literaturnobelpreis wurde immerhin der Grundstein gelegt für eine weitere sinnvolle Auszeichnung in diesem Jahr. Schweden wird wohl der atomaren Drohung aus Washington nachgeben und den Literaturnobelpreis Donald Trump für sein Oeuvre auf Twitter zukommen lassen. Dachte man und lag vollkommen daneben.

Denn in diesem Jahr wird der Preis überhaupt nicht verliehen. Die altehr-

würdige Schwedische Akademie wird nämlich von einem Skandal erschüttert. Namen von Preisträgern sollen vorab durchgesickert sein, auch sexuelle Belästigung spielt eine Rolle. Und als ob das noch nicht genug wäre, dann schaltete sich auch noch Carl XVI. Gustaf ein. Der König, der als Schutzpatron der Institution fungiert, hat die Regeln für die Akademie-Mitglieder geändert, sie sind nicht mehr lebenslang in ihrem Amt. Und damit unterscheiden sie sich von den obersten Richtern in den USA.

Ob sich der König allerdings von den Akademiemitgliedern sehr unterscheidet, bleibe einmal offen. Man sei in einer ernsten Krise, teilte das traditionsbewusste Gremium vor kurzem mit. «Das Ansehen des Literaturnobelpreises hat grossen Schaden genommen.» Davon kann der Schirmherr ja selbst ein Lied singen.

Es ist ja ein offenes Geheimnis, dass Carl XVI. Gustaf von Schweden nicht als der allerhellste Kopf gilt und man sich bei Tisch mit ihm lieber über schicke Sportwagen unterhalten sollte als über Weltpolitik. Und seit der Veröffentlichung der umstrittenen Biografie «Der widerwillige Monarch» gab es einige Enthüllungen über den ehemaligen Partyprinzen. Das Buch schildert wilde Partys und Affären des Königs mit jungen Frauen, seine angeblichen Besuche in Stripclubs und dass ein enger Freund des Monarchen grosse Geldsummen bot, um die Veröffentlichung von kompromittierenden Fotos zu verhindern. Klingelt da nicht etwas beim ersten Twitter-Nobelpreisträger-Präsidenten? Alles schon einmal dagewesen.

In Schweden haben 18 Frauen dem Mann eines Akademiemitglieds sexuelle Belästigung vorgeworfen. Da ist der Schirmherr der Akademie natürlich der richtige Mann, um Ordnung zu schaffen, verfügt er doch über grosse Erfahrung im Umgang mit schlüpfrigen Geschichten. Und sollte nach einem Unterbruch von einem Jahr dann im kommenden Jahr Donald Trump geehrt werden, wird das für Carl Gustav zu einem Freudentag. Weil sich dann zwei Männer auf Gürtelhöhe begegnen und dabei in die Augen schauen. Wie heisst es doch so schön? Nobel muss die Welt zugrunde gehen.

Stefan Bühler

... und ausserdem

- Culinarius – ein etwas ausgefallenes Spargelgericht 8
- Fussball-WM – Public Viewing auf dem Theaterplatz 14
- 1. Street Art Festival – Kunst von der Strasse 21